

Auf der Hin- und Rückfahrt wird von dem Hochzeitszuge Jeder, der demselben begegnet, mit Wein oder Brantwein bewirthet. In manchen Dörfern kommen die Bewohner den Hochzeitsleuten, — wenn sie die Braut bringen, — entgegen und bewirthen dieselben mit Fleisch, Brod, Backwerk (Kpabau krawai), Wein u. s. w.¹⁾

Wie früher bemerkt wurde, findet die Trauung in des Bräutigams Wohnorte statt; eine kurze Beschreibung dürfte dem geehrten Leser nicht uninteressant sein.

In der Mitte der Kirche bleiben die Brautleute stehen und werden mit einem vom Kum geschenkten Zeuge bedeckt. Während der Gebete halten die Begleiter über dem Brautpaare zwei metallene mit Heiligenbildern gezierte Kronen, weshalb die Trauung auch „eheliche Krönung“ genannt wird. Nach dem Gebete nimmt der Geistliche (Pope) die Kronen und setzt zuerst dem Bräutigam eine auf mit den Worten: „dieser Knecht Gottes N. N. wird gekrönt für die Magd Gottes N.“ — darauf ebenso der Braut. Die Kronen bleiben auf den Köpfen; — ehemals waren dieselben nichts Anderes als große Kränze; man wollte durch dieses Symbol die unverwelkte Jugend und Keuschheit andeuten; jetzt sind es meist ordentliche Kronen von Silber oder anderem Metall²⁾.

Bei gewöhnlichen Trauungen reicht der Pope dem neuen Paare aus einem Becher rothen Wein dreimal zu trinken, nicht nur zur Erinnerung an die Hochzeit von Kana, sondern es soll der gemeinschaftliche Trunk auch das Symbol des gemeinschaftlichen Kelches der Freuden und Leiden sein.

Der Geistliche spricht während des Trauungsaktes mehrmals zu dem Brautpaare: „die Kirche Gottes freut sich, an euch ein neues Paar ihrer Mitglieder zu bekommen.“ Der Kum und Stari-Svat stehen als Zeugen hinter dem Brautpaare mit brennenden Lichtern in der Hand. Kurz vor dem Beschlusse dieser Ceremonie wendet sich dieses zu ihnen und küßt ihnen die Hände, jene aber küssen die Heiligenbilder an den Kronen. Die ganze Ceremonie dauert sehr lange.

Wenn nun der Hochzeitszug vor das Haus des Bräutigams kommt, so empfängt sie der Vater desselben (Готѣинъ Domatin), giebt der Braut einige Geldstücke, einen Laib Brod und eine Kerze in die Hand und führt sie so in's Zimmer, wo sie von den jauchzenden Gästen empfangen wird. In vielen Orten kommt (siehe Hochzeitslieder vom Professor Bessely) dagegen die Frau vom Bruder des Bräutigams (also seine Schwägerin Jeterva) heraus und trägt auf dem rechten Arme ein männliches Kind (nakoneze) und unter dem linken eine Rolle Leinwand; — das Kind reicht sie der Braut, welche dasselbe mit einem rothen Bande umgürtet, und die Leinwand breitet sie hinter

¹⁾ Das Beschenken der Brautleute heißt im Volksmunde in Schwaben „goben.“ — Auch bei den siebenbürgischen Sachsen werden der jungen Frau bei der Fahrt durch's Dorf von allen Seiten Haus- und Wirthschaftsgeräthe auf den Wagen geladen. In Arfeden händigt man ihr Geschenke ein mit den Worten: „Hier bring ich euch eine kleine Gabe, große Freundschaft, seid gebeten, nehmt sie an.“

²⁾ In Schwaben ist die Abnahme der Glitterkrone oder des Kränzels ein sehr feierlicher Akt. Bei den Rumänen Petale, wohl vom griechischen *πέταλον* Brautschmuck von ganz schmalen, vom Kopfe über den Rücken herabhängenden Bändern; — bei den Sachsen besteht die Kopfbedeckung der Braut in einem Cylinder aus Filz (Borta), von dessen Ober- und Unterseite mehrere Bänder über den Rücken herabhängen. Häufig ist noch ein Kranz auf die Borta gesetzt.